

DIE
KUNSTDENKMÄLER
DES KANTONS
GRAUBÜNDEN

VON
ERWIN POESCHEL

BAND IV
DIE TÄLER AM VORDERRHEIN
I. TEIL
DAS GEBIET VON TAMINS BIS SOMVIX

MIT 519 ABBILDUNGEN
UND EINER ÜBERSICHTSKARTE

VERLAG BIRKHÄUSER BASEL

1942

LADIR

Geschichte. Ladir kommt als „Leitura“ im karolingischen Urbar von 831 erstmals vor (CD. I, S. 291) und bildete mit Ruschein und Schnaus einen ökonomischen Verband (s. S. 91). Ein Teil der Bevölkerung waren freie, später der Grafschaft Laax eingegliederte Bauern. — Kirchlich gehörte Ladir zur Alt-Pfarrei Ruschein, von der es sich erst 1684 löste. Vgl. A. v. CASTELMUR im JB HAGGr. 1927, S. 45f. — Bezüglich der Kollatur s. Ruschein S. 91.

Die Katholische Pfarrkirche St. Zeno

Geschichte und Baugeschichte. Schon im karolingischen Urbar von 831 wird eine Kirche mit Zehntenrecht zu Ladir genannt, und zwar im Besitz des Klosters Pfävers. Als solche erscheint sie dann auch in der zwar gefälschten, aber in diesem Punkt sachlich zutreffenden Urkunde von 998, wobei das Patrozinium St. Zeno genannt wird (CD. I, S. 105)³. Vom frühmittelalterlichen Bestand sind keine erkennbaren Teile mehr, vom romanischen nur noch die unteren Geschosse des Turmes vorhanden. Das Visitationsprotokoll von 1643 berichtet von einem ziemlich engen Bau mit gewölbtem (spätgotischem?) Chor und flacher Holzdecke. Der Chorbogen war mit den Bildern der Evangelisten und Kirchenväter bemalt (P. Notker Curti in BMBL. 1915, S. 419f.). Um 1710 Neubau, vielleicht unter Verwendung von Teilen der alten Umfassungsmauern⁴. 1900 Errichtung eines neuen Turmes mit Anbauten vor der Westfront.

1) Nachträglich eingesetzt? Ein Georg von Toggenburg vermählt sich 1706 mit Maria Barbara von Mont (Stammbaum Kantonsbibl. K III 108).

2) Joachim von Jochberg und Catarina (?) v. Jochberg, geb. Planta.

3) Die Richtigkeit der Besitzangabe wird durch die späteren Pfäverser Rodel bestätigt; vgl. M. Gmür, Die Urbare und Rödel des Klosters Pfävers, Bern 1910, S. 30, 35.

4) P. Notker Curti vermutet (in BMBL. 1935, S. 420, Anm. 4), dass der heutige Chor das alte Schiff gewesen sein könnte. Das wird jedoch durch die Angabe des Visit. Prot. widerlegt, dass der Eingang zum (alten) Turm rechts vom Choreingang gelegen sei. Heute noch ist er dort — rechts, nahe dem alten Seitenaltar — zu sehen. Die Gesamtdisposition ist also die alte. — Auf das Datum des Neubaus ist vielleicht vom Hochaltar zu schliessen. Ein Konsekrationsbrief ist nicht vorhanden, da beim Dorfbrand von 1891 das Pfarrarchiv zugrunde ging.

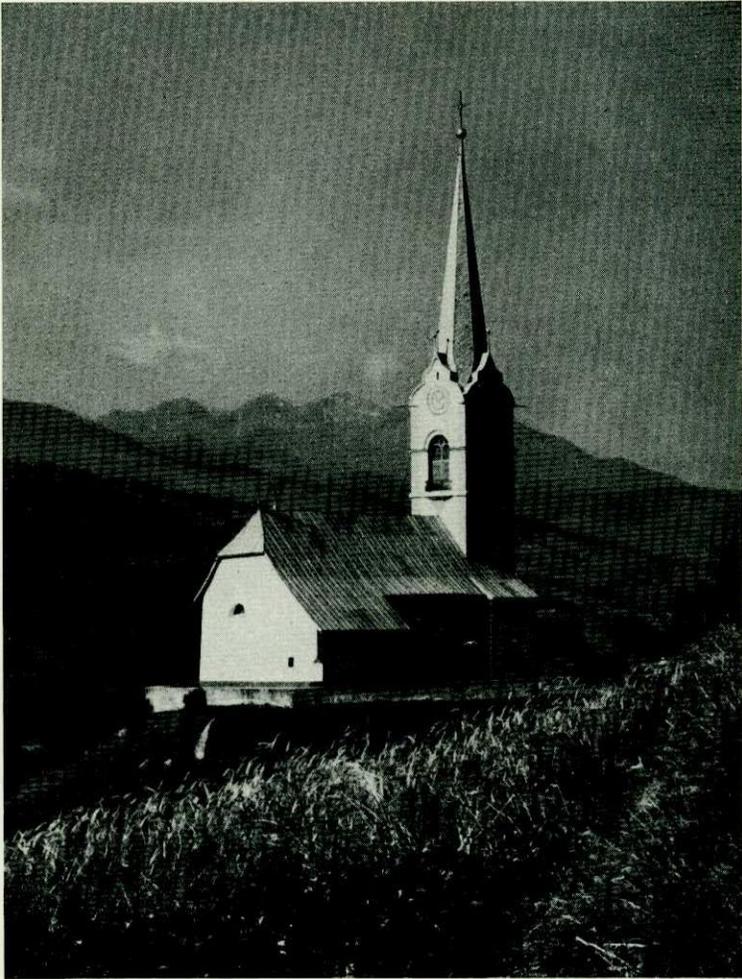


Abb. 87. Ladir. — Die Katholische Pfarrkirche St. Zeno
Ansicht von Nordosten.

Baubeschreibung. Inneres. Die nach Osten gerichtete Anlage besteht aus einem einschiffigen Langhaus ohne Kapellen und dem eingezogenen, flach geschlossenen Chor. Über dem Chor ein unechtes Kreuzgewölbe mit Milieu-Medaillon, über dem Schiff eine in zwei Joche geteilte Tonne mit StICKKAPPEN. Wandgliederung durch Pilaster und ein durchlaufendes Gebälk. Die Belichtung erfolgt in der Wandzone durch Viereckfenster, in den Schilden durch Oculi. Eingang mit geradem Sturz im Westen. Innere Maße: Chor: L. 6 m, Br. 4,60 m; Schiff: L. 10,70 m, Br. 7,20 m. — Das Äußere erfuhr im Jahre 1900 eine wesentliche Veränderung, da vor die Westfront ein neuer, von Anbauten flankierter Turm gesetzt wurde.

Die Sakristei steht an der Nordseite des Chores. Einheitliches Satteldach über Kirche und Anbauten.

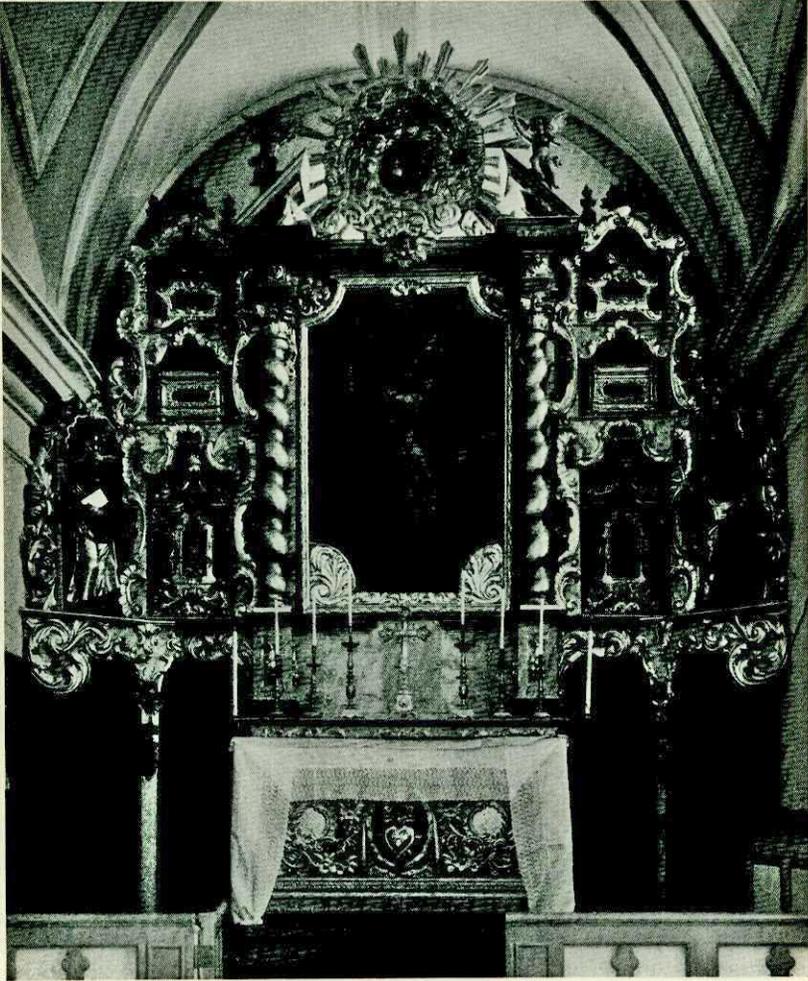


Abb. 88. Ladir. — Katholische Pfarrkirche.
Hochaltar von 1710 und 1760. — Text unten.

Vom romanischen **Turm** an der Westseite des Schiffes trug man die oberen Geschosse — bis herab zur Traufhöhe des Langhauses — ab. Die noch bestehenden zwei Geschosse zeigen Blendnischen mit viergliedrigen Rundbogenfriesen.

Ausstattung. Vom *Hochaltar* stammt der Hauptteil — mit den zwei gedrehten Säulen und der aufgelösten Giebelverdachung — von 1710; er wurde aber um 1760 renoviert und durch die Seitenaufbauten mit den Reliquien-Etagern in Rokoko-Ornamentik bereichert. Die beiden Statuen der Apostel Petrus und Paulus standen zuvor wohl dicht an den Säulen; oben Gottvater. Das Altarblatt zeigt in gewandter, tonal gut abgestufter Malerei St. Zeno mit Angelrute und Fisch und dem zu seinen Füßen sich krümmenden Teufel¹. Unten, durch den Rahmen (von 1760) zum

¹) Anspielung auf die legendäre Teufelsaustreibung an der Tochter des Kaisers Gallienus. Die Boten fanden den Heiligen beim Fischfang. Vgl. die Bronzetüre in Verona.

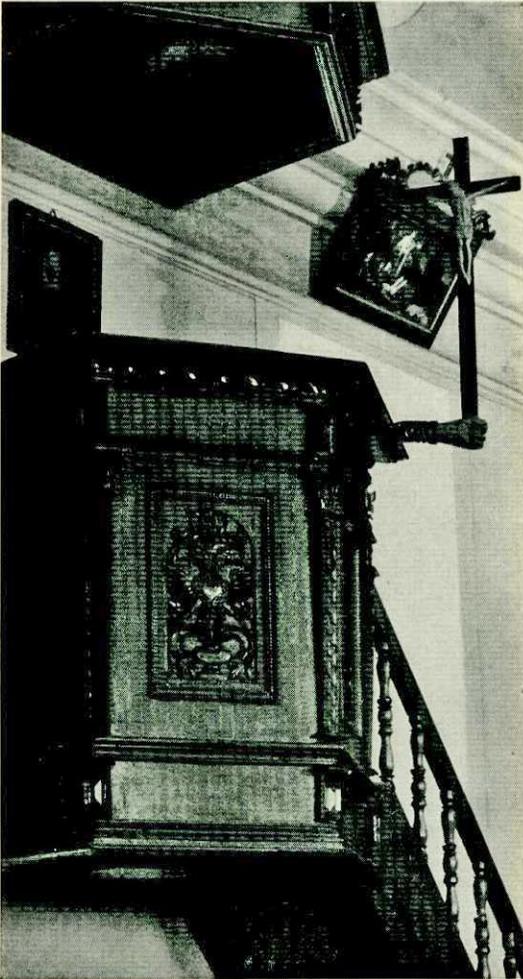


Abb. 89. Ladir. — Katholische Pfarrkirche.
Die Kanzel, um 1680. — Text oben.

Teil verdeckt, das Wappen Castell à St. Nazar und Inschrift: P. A. CASTELL S. NAZARIO 1710 (Abb. 88).

Die beiden *Seitenaltäre*, gleichfalls aus Holz, sind als Pendants komponiert: gedrehte Säulen mit vorgekröpftem Gebälk und Giebelkartusche, von Akanthus gerahmt; um 1710. Altarblatt auf der Evangelienseite: eine Skapuliermadonna, auf der Epistelseite: der hl. Josef mit dem Jesuskind, darunter — als alttestamentliche Parallele — in Medaillon Josephs Traum

von den Garben (1. Mose 37,7); Wappen Caderas und Stifterinschrift: MATHIAS CADERAS F. F. Beide Bilder sind beschnitten und stammen aus Altären der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Geschnitzte Antependien. — Das *Taufbecken* ist in einem mit Reliefschnitzerei reichgezierten *Wandschrank* verwahrt; um 1700 (Abb. 90). — Die *Kanzel* ist polygonal, die Füllungen geschnitzt mit Doppeladler und Vasenmotiven. Geschuppte Pilaster. Um 1680 (Abb. 89).—

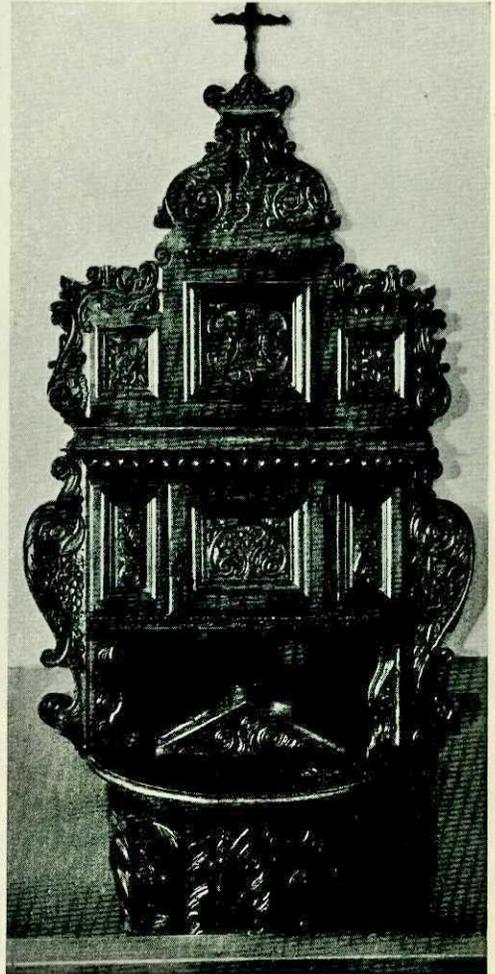


Abb. 90. Ladir. — Katholische Pfarrkirche.
Der Taufbecken-Schrank, um 1700. — Text oben.



Abb. 91 und 92. Altarflügel aus Ladir. Die Innenseiten.

Ende des 15. Jahrhunderts. — Nun im Schweiz. Landesmuseum zu Zürich. — Text S. 84.

An der Wand darüber ein *Ölbild* mit dem Antlitz Christi, laut Inschrift gestiftet von Balthasar Vincenz von Seth, um 1820¹.

Drei **Glocken** von H. RÜETSCHI in Aarau, 1901 und 1902².

1) Die Inschrift spricht von einer „vera imago salvatoris D.N. Jesu Chr. ad Abgarum missa“; es handelt sich also um eines der sogen. authentischen Christusbilder von Edessa (Abgar-Bild); das vorliegende ist offenbar nach einer italienischen Fassung kopiert. — Vgl. K. Künzle, *Ikongraphie d. Christl. Kunst*, Freiburg 1928, S. 590.

2) Nach Nüscherer Mskr. war die frühere Glocke Nr. 1 von CHRISTIAN FELIX von Feldkirch 1772. — Nr. 2 von BONIFAZ WALPEN von Reckingen im Wallis 1803. — Nr. 3 ohne Giessernamen 1743.

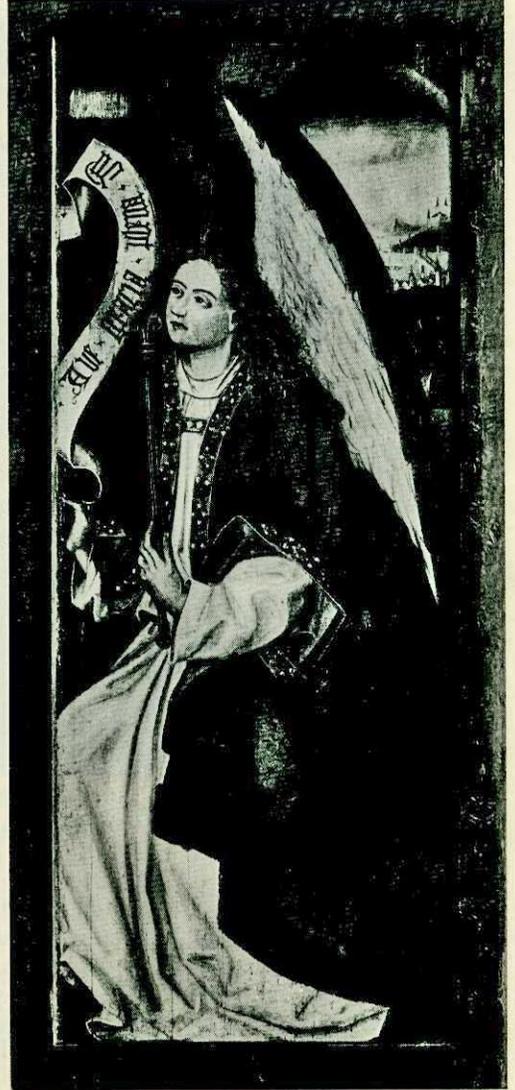
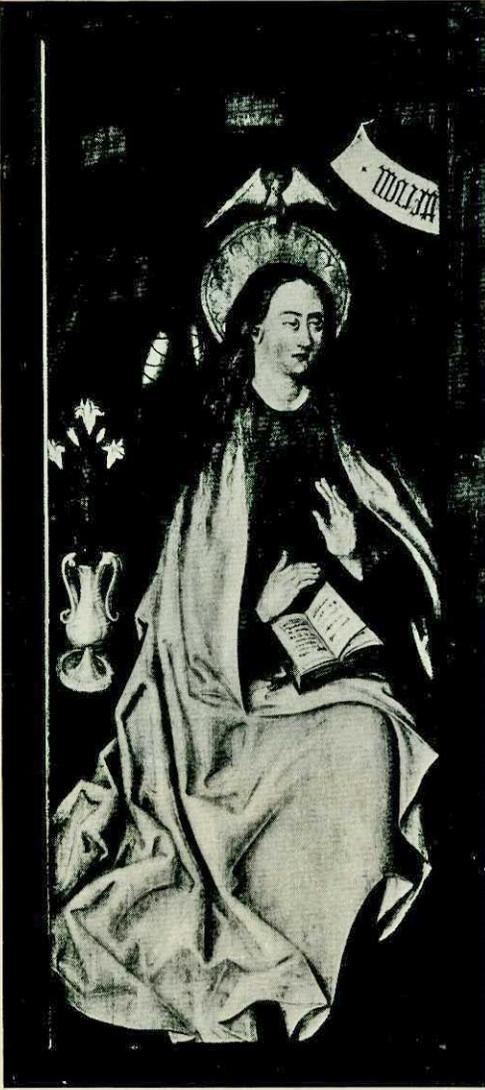


Abb. 93 und 94. Altarflügel aus Ladir. Die Aussenseiten.
 Ende des 15. Jahrhunderts. — Nun im Schweiz. Landesmuseum zu Zürich. — Text S. 84.

Abgewanderte Kunstgegenstände

Fragmente eines spätgotischen Schnitzaltars aus Ladir. Im Klostermuseum zu Disentis steht der leere Schrein. H. 174 cm, Br. 154 cm. Auf dem rot damazierten Hintergrund zeichnen sich die Nimben einer Muttergottes mit Kind und zweier weiterer Standfiguren ab, die jetzt im Kloster St. Georgen zu Stein am Rhein stehen (s. S. 84). Die Rückseite des Schreines ist bemalt mit einem Gethsemanebild, im Vordergrund Christus und die schlafenden Jünger, hinten die Häscher

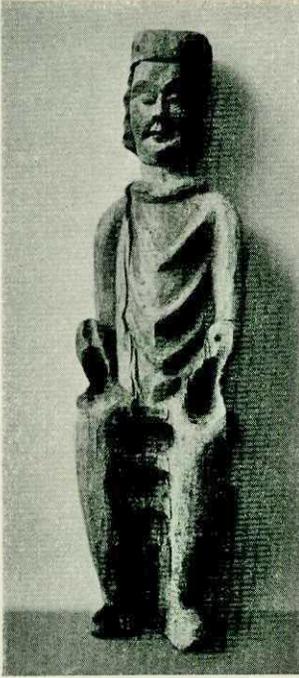


Abb. 95. Frühgotische Holzfigur aus Ladir. Nun im Klostermuseum zu Disentis. — Text unten.

unter Führung des Judas. — Die Flügel dieses Schreins befinden sich im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich (Nr. I N 7058). H. 171 cm, Br. 78 cm, beidseitig bemalt. Auf den Innenseiten St. Luzius mit Johann Baptist (links) und Maria Magdalena mit Barbara (rechts) vor golden damaziertem Hintergrund. Auf den Aussenseiten die Verkündigung. Ende 15. Jahrhundert (Abb. 91—94, S. 82 und 83). Die Malereien sind nahe verwandt mit den in Bd. II, S. 376, genannten Altarflügeln aus Schmitten sowie mit zwei Tafeln in der Schlosskapelle zu Vaduz¹ und stehen wohl in Werkstattbeziehung zu dem Meister „h. b.“ in St. Maria zu Lenz (1479) und Tomils (1400)².

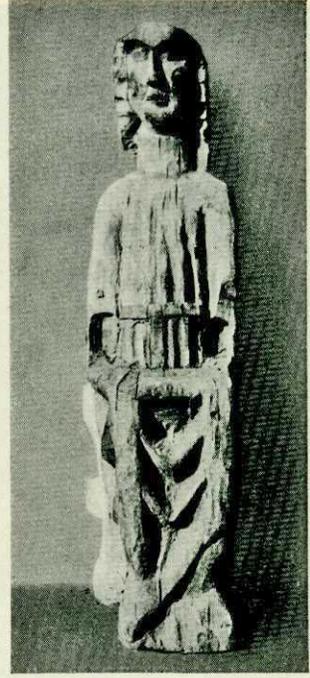


Abb. 96. Frühgotische Holzfigur aus Ladir. Nun im Klostermuseum zu Disentis. — Text unten.

Als Depositum des Schweizerischen Landesmuseums stehen im Kloster St. Georgen zu Stein a. Rhein zwei der erwähnten drei Schreinfiguren: *St. Dorothea* mit Körbchen, und *Elisabeth*, die in der linken Hand ein Buch trägt, auf dem drei Brote liegen (LM. 9485 und 9405). Die Figuren zeigen tief geschnittenen Faltenwurf und sind derb gebildet. Die jetzt aufgesetzten Köpfe mit plumpen, gequollenen Gesichtern gehören nicht zu den alten Statuen. Höhe der Figuren ohne Köpfe 76 und 80 cm. Es handelt sich, wie aus dem Visitationsprotokoll von 1643 hervorgeht, um Teile des alten Hochaltars³; er wurde damals erst neu geweiht, und da überdies an ihm nirgends der Patron der Kirche (und daher des Hauptaltars) St. Zeno vorkommt, ist anzunehmen, dass er zuvor aus einer andern Kirche erworben worden war. Vielleicht wurden dabei auch die fremden Köpfe aufgesetzt.

Im Klostermuseum zu Disentis ferner noch zwei — bis vor einigen Jahren im Pfarrhaus von Ladir verwahrte — *Holzplastiken*: männliche und weibliche Heilige, beide sitzend, H. 84 und 83 cm. Die Unterarme fehlen ganz, die Kronen zum Teil. Keine Fassung. Sehr primitive Arbeiten eines ländlichen Schnitzers, anfangs 14. Jahrhundert (Abb. 95 und 96).

1) Abgebildet bei H. Rott, Quellen und Forschungen, Text Bd. I, Stuttgart 1933, S. 177.

2) Vgl. Bd. I, S. 121; II, S. 358 f.; III, S. 164, ferner Kdm. Liechtenstein, S. 204 und 205.

3) Im Protokoll von 1643 (vgl. BMBl. 1915, S. 420) ist das Figurenprogramm ungenau wiedergegeben; von den Schreinfiguren sind nur Maria und Dorothea genannt, dann kommt eine Lücke; auf den Flügeln: Luzius, Johannes Bapt., Augustin und Maria Magdalena. Statt Augustin muss es — wie der Augenschein zeigt — Barbara heißen. Rahn fand 1873 in der Sakristei nur noch die beiden Flügel; er nennt richtig St. Barbara, nicht Augustin. ASA. 1882, S. 346.